



Als eines der besten acht **Juniorenteams** spielen die Bieler derzeit um die Schweizer Meisterschaft.

Bild: Adrian Streun

«Curling ist ein Virus»

Die **Bieler** Curling-Junioren spielen in Bern um die Schweizer Meisterschaft. Es ist die erste Teilnahme für das Männerteam. Sie wollen gleich bei ihrer Premiere den Sprung unter die besten vier schaffen.

LINO SCHAEREN

Trainerin Christiane von Känel schüttelt den Kopf. «Ich habe noch nie ein Team gesehen, das nur wenige Minuten vor einem Spiel so ausrasten kann.» Die fünf Jungs am Tisch grinsen. «Wir müssen halt die Gedanken, die nicht aufs Eis gehören, vorher rauslassen», sagt Andreas Schorer. «Nein, wirklich», sagt von Känel, «ich bin beeindruckt. Während des Spiels seid ihr dann mental so stark.» Andras Schorer, Matthias Perret, Urs Zahnd, Jonas Wälchi und Skip Reto Gribi sind eine lustige Truppe – und erfolgreich. In Arlesheim qualifizierten sich die fünf Jungs für die Schweizer-Meisterschafts-Endrunde der besten acht Juniorenteams in Bern. Seit gestern stehen sie nun im Einsatz. Dies, nachdem die Bieler erst vergangene Saison aus der Anonymität in die oberste Juniorenklasse aufgestiegen waren. Die fünf Curler sind sich einig: Jetzt wird angegriffen. «Das Ziel ist, unter die besten vier zu kommen.»

Fünf Curler – da passt doch etwas nicht. «Stimmt», bestätigt von Känel und lacht. In Bern stehen nur vier Spieler des Teams im Einsatz. Jonas Wälchi muss zusehen – und führt Statistik. Noch während der Qualifikation wurde immer abgewechselt. Wer in Bern spielt, entschied schliesslich die Trainerin.

Im Training läuft auch vor dem grossen Turnier in der Hauptstadt alles ganz normal. Konzentriert übt die Mannschaft das Abstossen aufs Eis, Steine im Haus zu platzieren und Take-Outs. Stets begleitet von der Trainerin, die kleinste Details korrigiert. «Curling wird häufig unterschätzt. Das ist ein «Chrampf», sagt Schorer, der durch seine Lockenfrisur auffällt. Skip Gribi erklärt, dass die Sportart für ihn als Taktiker vor allem psychisch sehr anstrengend und anspruchsvoll sei. «Für die anderen eher physisch.» Von Känel nickt zu und fügt an: «Trotzdem werdet ihr nach dem letzten Turnier alle in ein intensives Konditionstraining starten. Das ist ausschlaggebend für erfolgreiches Curlen.» Schorer, der bald ins Militär einrücken muss, erklärt sofort: «Ig nid. Denn bini sowieso ä Chaschtä.»

Nicht alle kommen aus Biel

Die fünf Jungs können noch diese und nächste Saison in dieser Formation gemeinsam curlen. Danach sind vier von ihnen zu alt für die Junioren. «Gedanken über die Zukunft? Noch nicht

Die Mannschaft

- **Matthias Perret** (Jahrgang 1993)
- **Andreas Schorer** (Jahrgang 1990)
- **Reto Gribi, Skip** (Jahrgang 1991)
- **Urs Zahnd** (Jahrgang 1990)
- **Jonas Wälchi** (Jahrgang 1990)
- **Christiane von Känel** (lsg) Trainerin

gross gemacht», sagt Urs Zahnd. Aber ein Elite-Team in Biel wäre schon eine Option.

Urs Zahnd und Andreas Schorer nehmen fürs Training jeweils einen weiten Reiseweg auf sich. Schorer kommt aus Unterseen-Interlaken, Zahnd aus Thun. «Ich wechselte nach Biel, weil die Junioren in Thun nicht dieselben Ziele hatten wie ich», sagt Zahnd. Bei Schorer sieht das anders aus. Er hatte dem Curlingsport eigentlich bereits den Rücken gekehrt. Doch dann traf er bei der Aushebung fürs Militär auf Zahnd. Im Gespräch kamen die beiden auf Curling – und auf Biel. «Curling ist halt einfach ein Virus», sagt von Känel. Die fünf Jungs nicken. Sie haben aus unterschiedlichen Gründen begonnen, die Steine möglichst präzise auf dem Eis zu platzieren. «Weil jeder andere Fussball spielt», sagt Schorer sofort. Alle lachen. Wälchi wurde von seinem Grossvater gegen sei-

nen Willen zum Curling verdonnert. Er trägt ihm aber nichts nach, «schliesslich gefiel es mir dann auf Anhieb». Perret wuchs in einer Curlingfamilie auf. «Da war klar, dass ich auch spiele.» Und was ist mit Zahnd? «Durchs Fernsehen», erklärt er. Olympische Spiele, Weltmeisterschaften. Das sei Anreiz gewesen, selber zu curlen.

Immer mit dem Stein

Die Bieler Jungs trainieren einmal pro Woche, immer am Mittwochabend, in der Bieler Curlinghalle. Dazu kommt wöchentlich ein Interclub-Spiel. «Die Spieler trainieren aber manchmal auch alleine», erklärt die Trainerin. Da müsse sie nicht immer anwesend sein. Ein strukturiertes Mannschaftstraining sei aber trotzdem wichtig. «In einem guten Juniorenttraining arbeiten wir immer mit den Steinen.» Gutes Gleichgewicht bei der Steinabgabe sei das A und O. «Wer sich auf dem Besen oder dem Stein abstützen muss, hat schon verloren.»

Und die Mannschaft setzt die Vorgaben der Trainerin konsequent um – immer mit einem Lächeln auf dem Lippen und einem lockeren Spruch in der Hinterhand. «Man muss etwas mehr denken als bei anderen Sportarten, das fasziniert», sind sich die fünf einig. Ob sie raffinierter denken als ihre jeweiligen Gegner in Bern, müssen sie heute und morgen aber erst noch beweisen.